

Wie es in einem Kohlenbergwerk aussieht.

Es ist für den in den täglichen ununterbrochenen Genuss des Himmelslichtes gewöhnten Erdenbewohner ein etwas fremdenartiges Gefühl, wenn er sich vorstellt, daß er plötzlich in einem tiefen Loch unter der Erde verdingen und den Tag, oder wenigstens den größten Teil des Tages über seiner Quittung in den Gängen und Stollen eines Bergwerkes nachgehen soll. Dem ein unerbittliches Verdingen unter der Erde stellt die längst alljährlich übliche Einfahrt in die Tiefenabgruben vor, in welchen Hunderte von Metern unter der Erdoberfläche die schwarzen Diamanten gebrochen werden, deren Gewinnung allein im Ruhrbezirk in Westfalen über 130000 Bergarbeiter nebst dem dazu gehörigen Beamten- und Verwaltungspersonal beschäftigt. Im wesentlichen, wie in jedem anderen Grubenbezirk bildet also der Grubenbesitzer die Berufstätigkeit eines großen Theils der Einwohner-schaft, in diesen Bezirken ist man mit der Natur des Bergwerkesbetriebs allgemein näher vertraut und das unterirdische Dasein verliert die Schrecken, welche es brauen in der Welt für die des Bergbaus unkundigen Erdenbewohner befißt. Eine Grubenfahrt bildet daher dort kein besonderes Ereigniß für die Bevölkerung, da fast Jeder, wenn er nicht schon selber eine solche Fahrt ein oder mehrere Male der Wissenschafft halber gemacht hat, genug Kenntn. wie ihr Beruf täglich oder wenigstens häufiger in die Grube führt. Das aus einer scheinbar menschlichen Regung beruhende Mißgefühl, welches man hinsichtlich der Bergarbeiterfrage in den weitesten und wahrlich nicht in den schlechtesten Kreisen des Volkes dem anscheinend traurigen Los der Bergarbeiter entgegen-bringt, beruht zum Theil offenbar auf dem Scheitern der an das Tageslicht gewöhnten Menschennatur vor dem düstern Erdinnern und auf den über die Beschaffenheit der Bergwerke verbreiteten Ansichten, die zum Theil sehr irrig sind, zum Theil die gebotene Vergleichung mit den Arbeitsbedingungen anderer Arbeiter in großgewerblichen Unternehmen, z. B. in Metallhütten, Gemüthfabriken, Webstofffabriken und dergl. außer Acht lassen. Der Bergmann bezieht heutzutage, mindestens im Ruhrkohlenbezirk, einen guten Lohn; denn der tüchtige Sauer, d. h. also der fertige Bergmann auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, verdient täglich in acht-stündiger Arbeit 4/5 bis 5 Mark und nicht selten darüber, wobei die Grube ihm alles Handwerkszeug stellt, ihm viel-fache billige, gesunde Wohnungen baut, und für ihn erhebliche Beträge an die Knappschafts- oder Unfallkasse zahlt, aus denen er oder seine Familie im Falle der Bedürftigkeit eine hinlängliche Unterstützung zeitweilen bezieht.

Treten wir nun in einen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Bergwerkbetrieb ein, um einen näheren Einblick in das eigenartige Getriebe zu bekommen. Die oberirdischen Anlagen, auch Anlagen über Tage geheißen, bestehen aus den Gebäuden und Plätzen, welche zur Herausführung der Kohlen aus dem Schacht, zur Aufzuehung, Reinigung, Verladung und Verladung, nöthigenfalls auch zur Lagerung der Kohlen erforderlich sind. Zwei Hauptanlagen bilden die Maschinen für die Bewegung des Förderortes und für die Zuführung frischer Luft in das Bergwerk oder für die Herausführung der schlechten, verbrauchten Luft aus demselben. Diese Anlagen sind heute außerordentlich, weil sie den bergeschleichen und berg-polytechnischen Vorrichtungen nicht allein, sondern auch den Anforderungen des Anlagebaues als möglichst zweckmäßigen und leistungsfähigen Betrieb entsprechen müssen. Alle Arbeiten über Tage werden mit beinahe geringster Anwendung an Menschen-kraft, aber mit gewaltiger Anwendung von Geräten, Maschinen, Fahrzeugen, Plattformen, Stürzen, Geseirwerken u. ausgeführt. Es ist eine Freude, zu sehen, wie auf solchem Betriebe Alles klappt und ineinandergreift, wie der zwei-schichtige eiserne Förderkorb alle paar Minuten mit vier Schachtelwagen (zu je etwa zwei Centnern) aus der Schacht-tiefe emporsteigt, wie im Handumdrehen die eisernen Wagen (Gunde) auf die doppelte Ladehöhe (Gängebau) gehoben, von finken Händen hinausgeschoben und ebenso schnell durch leere Wagen ersetzt werden, worauf der Förderkorb wieder in der Tiefe verdingen wird, um unten mit gefüllten Wagen beladen zu werden und abermals die Fahrt zu Tage anzutreten. In einer Stunde bringen zwei solcher Förder-körbe, von denen der eine in aufsteigender Richtung sich bewegt, bis zu 200 Wagen oder 2000 Zentner Kohlen an die Erdoberfläche, wenn der unterirdische Betrieb in vollem Gange ist. Derselbe Förderkorb bringt auch die Bergarbeiter und Geräte, überhaupt Alles und Jedes, was im Bergwerk ge-draucht wird. Dazu gehören u. A. sehr grobe Massen Grubenholz, d. h. kurze Stämme von Eichen und Fichten, die zum Stricken der Wände und Decken der Gänge (Sohlen und Stollen) erforderlich sind. Ebenso bedarf der Anzug der Arbeiter nach vollendeter Schicht wieder an das Tageslicht. Da letztere im Ruhrbezirk acht Stunden täglich ein-schließlich Ein- und Ausfahrt beträgt, der Arbeiter unter Tage auch in der Regel mindestens eine Viertelstunde Weges zu machen hat, bis er „vor Ort“, d. h. an seine Arbeits-stelle kommt, und desgleichen die da zurück; da ferner in der achtstündigen Schicht auch mal eine Pause gemacht wird, so dauert die tatsächliche Arbeit des Bergmanns eher weniger, als mehr den sieben Stunden. Die Arbeit des Kohlenbauens ist selbstredend nicht leicht, aber sicherlich nicht schwerer als manche andere Verrichtungen, wie z. B. Stein-hauen, Mähen, Schneiden u. s. w. Außerdem ist Alles gethan, um die Fortschaffung der Kohlen zu erleichtern, indem z. B. Schienenwege für die Kohlenwagen das ganze Bergwerk durchziehen, auf welchen die Kohle mittels Pferde-zuges zum Schacht befördert wird.

Die Hauptbedingung für ein menschenwürdiges Dasein der Bergarbeiter ist die Wetterführung, d. h. die Zuführung guter frischer Luft in die Grube, oder die Aufzuehung verbrauchter Luft aus derselben. Dazu gehören die nöthigen Schachtanlagen, deren daher jedes Bergwerk zwei haben muß oder doch demnach haben wird, genügend hohe und weite Gänge und die Erhaltung der Wetterführung auf alle Arbeitsstellen. Man kann ruhig behaupten, daß in diesem Punkte das technisch Mögliche in den deutschen Gruben er-

reicht ist und daß an den meisten Stellen der Bergwerke eine Luft von durchaus genügender Sauerstoffhaltigkeit und eine höchst mäßige Wärme herrscht. Letzteres gilt in erster Linie natürlich von dem Querschlag, d. h. der vom Schacht, dem Mittelpunkt des Bergwerkes, aus auf jeder Sohle in Streuzichtung durch die ganze Grube ungestört getriebene Stollen. Das Bergwerk hat mehrere Sohlen oder Betriebs-stadwerke, je hundert Meter untereinander. Dieser Quer-schlag ist zum Theil ausgemauert und fast so hoch und breit, wie das Innere eines Eisenbahnwagens, so daß Doppelgleise für die Kohlenwagen in denselben liegen und der längste Mann höhererbenen Ganges durch denselben hindurchreiten kann. Er macht ganz den Eindruck eines bequemen Kellers mit angenehmer frischer Luft, die außerdem durch das aus dem Boden dringende Wasser abgekühlt wird und sicher nicht über 15 Grad hat. An den Decken liegen die Rohrleitungen für die Wetterführung, die sich hernach verzweilen und in alle einzelnen Stollen und Aue einbringen, wo durch hinreichende Vorrichtungen dafür gesorgt ist, daß die frische Luft auch wirklich dahin geführt wird, wohin man sie haben will, d. h. an die einzelnen Arbeitsstätten. Die Stollen oder Gänge, welche sich vom Querschlag abzweigen, sind natürlich nicht immer so hoch und breit, wie der letztere selber, so daß also namentlich wegen der Deckenimmemierung und je nach der Art der Beschaffenheit des ausgebauten Kohlenflözes man auf manchen Strecken nur gebüht durch diese Gänge gehen kann, aber sie sind auch keineswegs so eng und niedrig, daß man durch dieselben kriechen müßte, wie schon daraus hervorgeht, daß die kräftigen, feineswegs kleinen Grubenpferde sich auch in diesen Gängen ohne Schwierigkeiten fortbewegen. Der Kohlenhauer selber steht, ohne den heutigen Entwässerungs-einrichtungen der Gruben, an seiner Arbeitsstelle in der Regel vollkommen trocken, trägt als Bekleidung natürlich nur Hemd, Hose und Schuhe und muß im Schweiße seines Ange-sichts arbeiten, wenn er etwas vor sich schaffen, also die zur Erzielung eines genügenden Lohnes nöthige Anzahl ge-füllter Kohlenwagen liefern will. Auch ist es vor Ort, wo der Gang zu Ende ist, des mangelnden Gegenzuges und der Verästelung der Luftzuführung wegen natürlich merklich wärmer als im Querschlag, ebenso hat man viel Kohlenkauf zu schulden bei der stäubigen Arbeit. Aber von einer be-fremdlichen oder direkt schlechten Luft ist doch nicht zu reden.

Fährt der Arbeiter zu Tage, so kann er sich allmählich abkühlen, da die Luftströmung sich in dem Maße verstärkt, als er in den Hauptwegen vorbringt und durch dieselben schließlich an den Schacht gelangt. In diesem selber, bezw. im Förderkorbe bringt er nur wenige Minuten zu. Auf die Erdoberfläche zurückgeführt, kann sich der Bergmann in der gang nahe dem Schacht- oder Sohlengänge gelegenen Waschanstalt (Sauer gehen) vom Kohlenstaub reinigen, zu welchem Zweck er sich seiner Grubenkleider entledigt und je mit einem Kameraden unter einer Brause oder Dusche mit warmem Wasser trit, deren eine größere Anzahl in einem lustigen, durch Blechwände in Zellen abgetheilten Raum angebracht sind. Die beiden Zellengenossen waschen sich gegenseitig den Rücken, was sie Ansehen nennen. Für jugendliche Arbeiter, die fast ausschließlich über Tage beschäftigt werden, aber natürlich auch wie die Weibler ansehen, ist eine besondere Zellenabtheilung eingerichtet. Die Beamten und Leiter der Gruben haben Badestellen zu ihrer Verfügung. Zu der Stube gehört ein hoher, weiter Raum, in welchem die ge-wöhnlichen Kleider der Arbeiter bezw. die Grubenkleider aufbewahrt werden.

Da in den Kohlenbergwerken der Gefahr der schlafenden Wetter (entzündlichen Kohlenlage) halber kein offenes Licht brennen darf, so erfolgt die notwendige und nothdürftige Beleuchtung durch besonders eingerichtete Lampen, von welchen Jedermann, der in die Grube fährt, eine in die Hand bekommt. Dieselben haben die Gestalt einer kleinen Scheu-lampe und sind, um den Cylinder mit einem feinsamigen Drahtgewebe versehen, welches die Entzündung schlafender Wetter durch die übrigen nur keine Flamme verhindern. Die Anwesenheit solcher Wetter wird dadurch sichtbar, daß sie im Cylinder der Stubeampe mit einer blauen Flamme brennen, auch kann man sie, wenn sie in geringer Menge sich zeigen, mit feinstem Geruch den angenehmen Kohlen-lüften entgegennehmen. Die Lampen werden vor Aus-zugang an die Vergleite mit einem Weidenschild versehen, damit letztere sie nicht öffnen können, und so etwa durch Un-vorsichtigkeit eine Grubenexplosion herbeiführen, auch ist natür-lich aus gleichem Grunde das Anzünden jedes offenen Feuers, eines Zündholzes und das Tabakrauchen in der Grube unter-sagt. Die Grubenexplosionen, welche zumellen democh leider vor-kommen, sind in der Regel auf Unvorsichtigkeit einzelner Arbeiter zurückzuführen, wie das hinsichtlich des jüngsten Passenunglücks auf der Zeche Siberia Seitens der Knapp-schafts-Berufsgenossenschaft festgestellt worden ist. Immerhin ist im Bergmannsbetrieb mit dieser Gefahr zu rechnen, ebenso ist der weiteren, durch herunterfallende Kohlenmassen erschlagen oder verletzt zu werden. Auch ist eine Verstop-fung des Schachtes durch Ausbrennen der Schachtsimmerung, durch Herunterfallen des Förderortes u. s. w. möglich. Diese Gefahren des bergbaulichen Betriebes sind jedoch tä-tächlich nicht so groß, wie es dem Laien wohl scheinen mag, wenigstens in den Bergbaubetrieb immer zu einem der ge-fährlichsten Berufe machen. Das Befahren der Gefahren und die Art des Betriebes hindert jedoch nicht einen starken Zu-gang von Arbeitern zu diesem Beruf, welcher also doch eine große Anziehungskraft auf dieselben ausüben muß. Sind doch allein im Jahre 1890 im Oberbergamtbezirk Dort-mund 20 000 Arbeiter mehr, als im Vorjahr, im Gruben-bezirk täglich gemeldet.

Den stärksten Reiz bilden für die Bergarbeiter natürlich die Lohnverhältnisse, welche bekanntlich seit dem Jahre 1889 in diesem Industriezweige sich recht günstig gestaltet haben; aber auch die Art der Beschäftigung muß dem Arbeiter zu-gute kommen. Er ist „vor Ort“ sein eigener Herr und hat neben sich nur einen Lehrhauer, der zugleich Schläpfer ist, d. h. die gefahrenen Kohlen wegschafft. Nicht selten ist dieser

Lehrhauer der Sohn des Kohlenbauers. Der Bergmann rührt sonst keine Arbeit an, namentlich hält er es nicht für seiner Würdig, über Tage auf dem Werke zu arbeiten. Nur in seinem Gärten oder auf seinem Felde wird der tüch-tige, ordentliche Bergmann sich in seinen freien Stun-den nicht mühen machen, und man sieht denn auch an Sommer-nachmittagen im Grubenbezirk nicht wenige Arbeiter, die um zwei Uhr aus der Grube gekommen sind, ihre Kartoffeln und ihr Gemüse bauen. Der fleißige Bergarbeiter, welcher das Zeinge zu Ratte hält, kommt auch, wie die Haus-erwerbungen und die Einkünfte in die Sparkassen bemessen, zu etwas, während der Bergbauverberber natürlich alles verpulvert und von dem größten Theil nichts übrig behält. Seinen Lohn zu bestimmen hat der Bergmann selber der Hand, da er im Gebirge, d. h. auf Steinhöfen, arbeitet. Die Festsetzung des Gehaltes hängt allerdings vom Steiger und Obersteiger ab, allein es wird hierbei allgemein nach Recht und Billigkeit verfahren und begründeten Beschwerden des Bergmannes Folge geben. Andererseits geht aus der Unmöglichkeit, die einzelnen Arbeiter auf ihren von einander weit entlegenen Arbeitsstätten in ihren Vorkommnissen zu überwachen, die Unthunlichkeit eines gleichen Arbeitslozes hervor. Das in der Bergarbeiterbewegung mehrfach her-vorgetretene Behreben nach Festsetzung eines Mindestlohn-betrages läßt sich daher nach der Art der Bergarbeit nicht begründen. Das Gehilte wechselt selbstverständlich nach der Art des Vorkommens der Kohle; der Lohnsatz schwankt oft in einer und derselben Grube zwischen 50 und 80 Pf. für die Kohlenwagen von 10 Centnern. Wir haben uns aber z. B. selber vor Ort überzeugt, daß zwei Vergleite täglich 12 Wagen zu 75 Pfennigen fürbieten, also einen Lohn von 9 Mark erzielen, von welchem dem Sauer natürlich der größere Theil zufällt, dem Lehrhauer oder Schläpfer der kleinere.

Da schließlich der Bergmann den Sonntag ganz arbeits-frei ist und täglich mindestens 16 Stunden hinterinander zur Ruhe und Erholung frei hat, während die Mehrzahl aller Arbeiter, Geschäftstreibenden und Beamten in Deutsch-land den ganzen Tag über durch ihren Beruf in Anspruch genommen sind und von den dazwischen liegenden Pausen in der Regel weiter keinen Gebrauch, als etwa zum kurzen Ruhen, sowie zum Zurücklegen der Wege zu und von der Arbeitsstätte machen können, so erscheint der Beruf des Bergarbeiters bei näherem Zusehen keineswegs in einem so traurigen Lichte, als man ihn vielfach ansieht. Ernst und sicherlich ernster, als manche andere Handlung ist die Be-schäftigung in der Grube immer. Es fehlen aber auch diesem „dunkeln“ Berufe seine Lichtseiten nicht und für eine inner-liche fröhliche Natur, wie der rechte Bergmann sie von Alters her besitzt, und wie sie sich z. B. in der freudlich ernten Galtung und stillen Fröhmlichkeit der Harzer Vergleite so anziehend äußert, wird die Möglichkeit, zwei Drittel des Wertes und den ganzen Sonntag im Kreise der Familie zubringen zu können, was so manchem Familienvater nicht vergönnt ist, neben dem reichlichen oder wenigstens genügenden Arbeitseinkommen und neben dem Bewußtsein einer aus-erordentlichen Verlorung im Falle eines Berufsunglücks oder sonstiger Unzulänglichkeit gewiß höheren Werth besitzen, als eine Berufstätigkeit über Tage, die ja auch oft ihre recht großen Schattenseiten hat, wie: lange Arbeitszeit, schmaler Verdienst, schlechte Luft, Staub, Hitze, Sturm und Nässe. Des-halb gilt auch vom Bergmannsbetriebe das alte Wort: „Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Lust!“ Ihre Tage besser können die Vergleite am ehesten immer nur im Frieden, am wenigsten durch Haber und Streit.

Ueber vegetarische Ernährung

Schreibt Dr. A. Ferbas im Sammelwerke des Prof. A. Börsch (Les secrets de l'alimentation, Paris 1890, Librairie J.-B. Baillière et Co. 10, Boulevard des Capucines, n. 2, Belgien) die Vegetarier, die behaupten, daß die Anatomie beweise, der menschliche Körper sei ausschließlich auf Pflanzenkost eingerichtet. Das ist sehr leicht zu widerlegen. Das Lebensessen des Menschen enthält gleichzeitig die Erzdane des Fleisch-fisches und die Molarorgane des Fresswunders und sein Verdauungs-apparat ist nicht für Fleischessen, sondern für Allesessen eingerichtet und hat die Zähne des Menschen ist also auf eine gemischte, halb animalische, halb vegetabilische Nahrung angefaßt, mit einem Worte: er ist Omnivore. Die Gemüthsänner beufen sich noch auf den In-sinst und stützen eine Abvate aus Rousseaus „Emile“: „Ein Weib ist nicht für die Vegetarier für Fleischessen den Menschen nicht natür-lich ist, liegt in der Gleichgültigkeit, welche Kinder gegen die Gerichte zeigen, während sie sämtlich vegetabilische Nahrung vorziehen, zum Beispiel Milchspeisen, Kuchen, Obst.“

Milchspeisen eine vegetabilische Nahrung! Aber die Milch ist doch die animalische Nahrung par excellence, der scheinbar vollständigste Typus der animalischen Nahrung. Wenn den Kindern unbekannt, so wird er freilich aus Mehl gemacht, aber wenn er gut zubereitet ist, enthält er gewöhnlich viel Butter und Eier. Wie dem auch sei: wenn es wahr ist, daß keine Kinder Abwühlungen gegen Fleisch empfinden, so beweist das, daß sie einen nicht geringeren Abwühlungen gegen Ge-meinlichkeitsessen empfinden, als gegen Fleischessen. Wenn ein Kind ge-häßt hat, sich an die fremden und neuen Geruchs- und Geschmack-empfindungen zu gewöhnen, welche diese Speisen in ihm erwecken. Aber kann man behaupten, daß auch ein getriebener Entzöhung von der Mutterdrüse das Kind erst vor der Nahrung der Erwachsenen zögert? Gewiß nicht. Welche Abwühlungen der sogenannte Weibler über die Frage entscheiden, so wären andere, bemerkenswertere Veruche über diesen Punkt anzustellen. Gehen bot einem jungen Mädchen verschiedene Rantur, worunter sich zuvörderst Geistesleide: diesen wählte das Fieberchen, nachdem es die anderen Verrufen verächtlich berochen hatte, und begann sofort, ihn zu perken. Wenn das Mädchen die Geistesleide perkiert, um aus Ficht des Tages zu gelangen, und man neben diesen Gei, welches im Magen begriffen ist, ein Weizenkörn legt, so wird letzteres sofort vom Schmelde des ausschließlichen Jühdammes ergriffen, bevor dieses noch die Schale ganz von Feibe abgestreift hat. Nun möcht wenn ihr Vegetarier einem nachgeborenen Kinde eine Kartoffel, selbst eine gebrochene, barbierte und fehn würd, daß das Kind mit Begehren den Duft der Kartoffel einlege und die Milch von da an ver-schmähen würde, dann erst könnte ihr Euch auf den natürlichen In-sinst berufen!

Was soll ich von den Argumenten der sentimentalischen Seite sagen, die aus den Vegetarier vorgebracht werden? Sie sagen, der Mensch habe nicht das Recht, die Thiere zu tödten, um sich damit zu ernähren, sondern müßte das heilige Gehebe der Schrift: „Du sollst nicht tödten“ im allerersten Sinne befolgen. Sie vergessen, daß eben diese Schrift lang und breit vom Tödten der Thiere handelt, Widde und anderer Thiere reben, die zu ständigen Opfern auf dem Altar niedergemetzelt wurden, und daß diese Opfer die höchsten amtlichen Festlichkeiten der Hebräer und wichtige religiöse Ceremonien darstellten.









**Tivoli-Etablissement.**

Eröffnung:  
Montag den 15. Juni 1891  
Separat-Vorstellung,  
Dienstag den 16. Juni  
**Erste Vorstellung**

Preise der Plätze:  
Eintritt 30 Pfg. Reservirter Raum 50 Pfg.  
Eine Orchester-Loge zu 4 Personen 6 M.  
Einzelnr Logenplatz 1,50 M.

**Restaurant Hall. Actien-Bierbrauerei.**

Freitag Abend 8 Uhr:  
**Frei-Concert.**

Zur Pflege von Mund und Zähnen, angenehmer Reinigung, Befestigung von Mund-Tabakgeruch, Zahnwehnen, um den Zähnen lebende Weisse, dem Mund heilsame Sprüche zu verreiben, ist unübertroffen seit 1868 C. D. Wanderski's **aromatische Zahnpasta**, Jahresumsatz 40 000 Dosen à 50 Pf. bei C. Kaiser, Schmerstraße 24, Scheidewitz, Geilstr. 67, Burgstraße 1, Filiale: Dr. Kausler, 17, A. Steinbach, Köhligstraße 16.

Kinderwagen in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.  
Alle an Kinderwagen vorkommenden Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. Alle Einzelteile vorräthig u. empfiehlt.  
Alb. Krause, Schmeerstr. 38/34.

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, eröffne ich am heutigen Tage ein

**Malvorlagen-Verleih-Institut**

und bitte um häufige Benutzung desselben.

**A. Fritze,**  
am Markt — Papierhandlung — am Markt,  
Inhaber: Ernst Burbach.

**Gratulationskarten, Briefbogen u. Hüttenkarten**

mit Photographie von Personen und Landschaften, 50 Stück schon zu nur 16 Pf., größte Quantität billiger, hochfein unter Garantie nach jedem Bilde.  
Kühnwidt & Kraft, Schillerstr. 22 a.

---

**Kunstl. Zahne,**  
à Stück 3 Pf., sehr schmerzlos ein, Reparaturen, Plombiren, Zahnoperationen führt aus  
**Rob. Pfaudler,**  
Ob. Leipzigerstr. 80, Eing. Kurze.

**Gabelsberger Stenographen-Verein.**

Am Sonntag den 14. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird der Reichstagsstenograph Herr Dr. Max Welsch aus Berlin, Stenograph Sr. Majestät des Kaisers, im Hotel zum Kronprinz, hier, einen öffentlichen Vortrag über „Die stenographische Bewegung in ihrer bisherigen Entwicklung und ihre Aussichten für die Zukunft“ halten und dabei mit alle sich hierüber Interessirenden zu diesem Vortrag eingeladen sein.  
Der Vorstand  
des Gabelsberger Stenographen-Vereins.

**Zur Zimmer-Decoration**

empfehle mein großes Lager von künstlichen Blumen, Palmen, großen blühenden Blattpflanzen, gelb. Farne, Rosen, und Tafel-Bouquets u. s. w. von den einfachsten bis feinsten Genres zu billigen Preisen; den geehrten Damen meinen Untersatz zur Blumenfabrikation; Material wie bekannt billig.  
Fran Hoppe, Leipzigerstraße 4.

**Anruf an die Bürgerschaft!**

Auf Vorschlag der Armen-Direction haben die hiesigen Behörden für die hiesige Stadt eine neue Armen-Eintheilung beschlossen, durch welche die Zahl der Bezirks-Vorsteher von 17 auf 23 und die Zahl der Armenpfleger von 154 auf 224 vermehrt wird. Wir richten daher an alle Diejenigen, welche sich gern der Noth der Armen annehmen und den Armen durch Rath und Beistand zur Wiedererlangung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit behilflich sein wollen, die bezügliche Bitte, sich innerhalb der nächsten vierzehn Tage bei der mitunterzeichneten Armen-Direction mündlich oder schriftlich zur Uebernahme eines Amtes in der hiesigen Armenpflege zu melden. Um dem einzelnen Armenpfleger die eingehende Fürsorge für seine Pflegebefohlenen zu ermöglichen, ist die neue Bezirks-Eintheilung getroffen, daß fast durchwegs nur 4 bis 5 Arme einem Armenpfleger unterstellt sind. Die Arbeitslast der Armenpfleger wird also eine wesentlich geringere sein als bisher, so daß auch Diejenigen, welche in höherem Maße durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommen sind, noch die Zeit finden werden, um sich an dem Liebeswerk der Armenpflege zu betheiligen.

Wir richten diese Bitte um Mitwirkung bei der Armenpflege auch ganz besonders an Diejenigen, welche vor Anderen mit Wohlthaten gegenfinden sind, und wünschen, daß alle Berufstätigen möglichst gleichmäßig sich zur gemeinlichen Arbeit bei Uebernahme fremder Noth bereit machen. In Städten wie Dresden und Leipzig sind auch die Geistlichen, Gelehrten, Beamten, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwält, deren Mitarbeiter wir zur Zeit noch sehr entbehren, in nicht geringer Zahl als Armenpfleger tüchtig; und wir dürfen vertrauen, daß auch bei uns mit gleicher Opferfreudigkeit zahlreiche freiwillige Mithelfenden aus diesen Kreisen eingehen werden.  
Halle a. S., den 10. Juni 1891. Die Armen-Direction. Jochems.

Die P. Knetsch'sche  
**Haar-Tinktur,**

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur Erhaltung und Verneuerung des Haars einen Weltzug erworben, welche, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit sicher beseitigt und als vorzügliches Göttemittel unübertroffen dasteht, möge man dem meist schwandhaften Mittel gegenüber vertrauensvoll antworten; man würde durch kein Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. **Somaden u. beagl.** sind, trotz aller Klatsche, bei Eintritt obiger Uebel gänzlich nutzlos; auch läßt man sich vor „Erfolg garantirenden“ Anordnungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich geprüft. In Halle nur bei **Alb. Schöler Nachf., Dr. Geinitz & M. Walz**, Ob. Leipzigerstr. 29, und **F. A. Patz,** Ob. Leipzigerstr. 10. In Mag. zu 1, 2 und 3 Pf.

**Walhalla-Theater.**

Nur noch 3 Tage:  
Die Götter-Bräuterei, Schwanenritze auf der Samthölle. — Dr. Oscar Herr, Jongleur-Quintett. — Dr. Philippo mit seinem Miniaturtheater. — Brothers Ödome und Fred, Operi-Glions. — **Sche Gantow,** musikalische Schwanenritze. — **Freudlin** Waidliche Tischmann, Kostüm-Soubrette. — Das **Abingold-Fris,** humoristisches Berrens-Gelangstergit.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Victoria-Theater.**

Freitag den 12. Juni.  
Letztes Gastspiel des Herrn  
**Johannes Körner.**  
**Cornelius Voss.**  
Graf Bernabé — Johannes Körner.  
Anfang 8 Uhr. — Saal 50 Pf.

**Victoria-Theater.**

**Mein Leopold**  
mit  
**William Büller**  
als  
**Gottlieb Weigelt.**  
**Morgen Schlachtfeld.**  
Th. Wolff, Interplan 5 a.  
**Tinzer Garten.**  
Meine prächtvolle Kegelbahn auf 2 Abende frei. **Paul Grune.**

Geiststrasse 50. Geiststrasse 50.

**„Zum Lichtenhainer Krug“**

Freitag den 12. Juni 1891  
Erstes  
**Thüringer Rost-Bratwurst-Fest,**  
wozu ergebenst einladet **W. Hempel.**

52 Gr. Ulrichstrasse 52.

**Der Schubwaaren-Ausverkauf**  
dauert nur noch  
**bis Ende Juni**  
und wird, um das Lager nicht fortzuräumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.  
Auch ist die Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

**MOBELWAGEN**  
AUF STADT- u. LAND- u. EISENBH. OHNE UMLADUNG.  
**C. H. KRETZSCHMAR**  
HALLE'S FERNSPRECHER 186

**C. H. Kretzschmar,**  
Inh.: R. Naumann,  
Morseburgerstrasse 41,  
empfiehlt sich zur Uebernahme von  
**Möbeltransporten**  
ohne Umladung  
unter Garantie bei billigsten Preisen.

**Der Wundermensch**  
**„Pierre“**  
in Freybergsgarten  
ist täglich von Nachmittags 3 Uhr ab fortwährend zu beschäuen.  
Pierre's Eigenhändigkeit ist eine der interessantesten und einzig dastehenden.  
Pierre ist als Antimph erklärt.  
Eintritt 20 Pf.  
Kinder die Hälfte.

**J. Ehlbecks**  
großart. Menagerie u. Europa  
auf dem Hoppla.  
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abds.  
Die Hauptvorstellungen mit Fütterung finden um 4 Uhr Nachm. u. 8 Uhr Abds. statt.  
Vereine ermäßigt Preise.

**Hochgenuss.**

Verkaufe von jetzt ab mein echt bayr. **Späth-Bier**  
**„Dominikaner“**  
in Flaschen und gebe, um jeder Konkurrenz zu begegnen, dieses wirklich aus gezeichnete Späth-Bier  
**24 Flaschen für 3 Mark.**  
**Eduard Krause, Geilstr. 26/27,**  
Bayerisches Bierhaus.

**Das Geschicksalben des Königen**  
von Dr. Hans Hermann (11. Aufl.)  
Unerbittliche Rathgeber für Heilende und Geradbrüche bederlei Geschlechts. Mit 37 Abbildungen. Giebt sichere Auskunft in allen dickeren Frauen-Brüch 5 Pf. Franco in geschlossener Verpackung. Zu beziehen durch das Institut für Gesundheitspflege Wiesbaden oder durch **Hugo Peter, Halle a. S., a. d. Hauptstr.**

Für Herren: 25 Bst. Bilder 2 Pf. Wo  
**Kindersegen**, Buch, Lehrer  
Marten. Sieber-Verlag Dr. 28 Götting.  
Täglich frische Erdbeeren  
Kleiststraße 50, im Garten.

**fein garn. Damen- u. Kinderhüte**  
empfehle zu herabgesetzten Preisen  
Fran Hoppe, Leipzigerstraße 4.

**Abonnements-Einladung**  
an die  
**„National-Zeitung“**

neht den Beisitzern „Sonntagsbeilage“ und Verlosungsliste.  
Dieses über alle Welttheile verbreitete durchaus unabhängige Blatt erscheint täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Quartal und nehmen sämtliche Postämter des Deutschen Reichs Abonnements an.  
Die „National-Zeitung“ vertritt in ihren täglichen politischen Leitartikeln und in den hiesigen sowie internationalen Original-Correspondenzen von allen Hauptorten einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert die bewährten Reichstags- und Landtagsberichte, die noch mit den Abendblättern in einer besonderen Ausgabe verhandelt werden und schon früh morgens in die Hände der Abonnenten gelangen. — Ein reichhaltiges tägliches Feuilleton enthält im erscheinenden Theil Romane und Novellen der besten Schriftsteller, sowie die Besprechung aller hervorragenden neuen Erscheinungen auf dem geistigen Gebiet der Kunst und Literatur. — Der lokale Theil enthält alle wichtigen und interessanten Nachrichten von Berlin und allen Theilen des Deutschen Reichs.  
Neben alle Vorlesungsmasse auf dem europäischen und außereuropäischen Gebiete, — Offerten- und Ausrufmarkt finden die Leser der „National-Zeitung“ täglich zweimal eingehende objektive Berichte: regelmäßig über die neuesten Ereignisse ergäuzt werden, während das tägliche Börse- und Finanz- und Börsen- und die bekannten Wochenberichte der „National-Zeitung“ ein ausführliches und durch vollständigste statistische und handelspolitische Leitartikel vollständig abgefaßtes Ganze zur Beurtheilung des gesamten Gebiets des Handels, Verkehrs und der industriellen Interessen.  
Die „National-Zeitung“ kann deshalb allen Ansprüchen, welche man an ein Weltblatt zu stellen berechtigt ist, genügen.  
Berlin, im Juni 1891.

**Expedition der „National-Zeitung“.**

**A. Pfeifer,**  
Mechaniker,  
Halle, L. Sandberg 20, I.  
**Mähmaschinen-**  
Handlung,  
Reparatur-Werkstatt.  
**Grasheile,**  
Habeln, Oel etc.

**Gräber**  
werden zu halben Preisen mit Pflanzen u. Steinen schnell und gut gefertigt. Zu erf. Scherstr. 30, II.  
Sodas u. Natronen werden sehr bill. aufgespökelt und neu angefertigt.  
Ob. Leipzigerstr. 37, S. I.

**Größeres**  
**Vereins-Zimmer frei**  
mit hochgelegtem Pianino.  
Brüderstraße 4.  
— Dortmund: Meisen-Wier. —

**Photographie.**

**M. Kästner, Ob. Leipzigerstr. 52,**  
fertigt die feinsten Photographien mit vorz. Retouche, das ganze Dupend resp. 13 Stück von 6 Pf. an.  
**M. Kästner, Ob. Leipzigerstr. 52.**  
Wahlberechtigte auf Art auf einen u. Wahltr. werden aus sauberste billig ausgef. Giebelschrein, Burgstr. 35, Hof.  
**Grasheile**, garantirt rein, tägl. frische, netto 8 Pf. für 800 Mt. frei gegen Nachnahme.  
**Theodor Ewert,** Th. H. Oelzen.

**Grudeöfen**  
empfehle billig!  
**A. Möbius, Jaspfenstraße 16.**